

## DER GRENZENLOSE REKORD

Fortsetzung.

ist auch heute noch erstklassig, aber doch schon weit von der Welthöchstleistung entfernt. Als acht Jahre später der Amerikaner Smithson in London die 110 Meter Hürden in 15 Sekunden netto durchlief, da sagte, so berichtet ein schwedischer Schriftsteller, ein hervorragender Fachmann, Halpin, der Leiter des A. C. New York: „Das ist ein Gipfelresultat im Hürdenlaufen. Das werden wir zu unserer Zeit nicht mehr geschlagen sehen. Unter 15 Sekunden wird niemals ein Hürdenläufer kommen.“ Und die es hörten, glaubten ihm. Aber wiederum, kaum acht Jahre später, wich der Rekord unter die imposante 15, und im Mai 1920 lief Karl Thompson aus Kanada die kurze Hürdenstrecke in 14,4; schon vorher war 14,6 erzielt worden, und im selben Jahre gewann Thompson bei der Antwerpener Olympiade in 14,8. Alfred Shrubbs war der Nurmi seiner Zeit und stellte so gut wie alle Weltrekorde von einer bis zu zwölf Meilen auf seinen Namen aus. Lange galten seine Zeiten als unnahbar. Aber heute sind sie bei weitem übertroffen, und wenn noch einige von ihnen in den Rekordtabellen ein Scheindasein fristen können, so beruht dies lediglich darauf, daß Distanzen, in englischen Meilen und Yards ausgedrückt, außerhalb der angelsächsischen Länder nur selten gelaufen werden. Wie viele Beispiele könnte man noch anführen! Mit 395 Zentimetern siegte zu Stockholm Babcock, der farbige Amerikaner, im Stabhochsprunge. Das war eine Gigantenleistung. Noch fünf Jahre zuvor hielt Chapman den Weltrekord mit 366. Aber was ist seither aus Babcocks Höchstleistung geworden? 1920 sprengte sie

Voß, der Amerikaner, auf 409 Zentimeter und dann Hoff in mehreren Sprüngen immer weiter, bis er sie zuletzt auf 421 deponierte. Aber wenn er will, wird er sie auf 430 bringen, und warum sollte dort die Unmöglichkeit beginnen? Bald wird Graham oder Barnes, einer der beiden Jünglinge, die heuer zu Paris mit 395 (Babcocks Leistung) in Abwesenheit Hoffs die ersten olympischen Plätze im Stabhochsprungen besetzen konnten, hoch über den vier Metern schweben, denn was 1912, zu jener „fernen“ Zeit, ein Wunder war, 1924 machten es zwei 18jährige „Schuljungen“ nach. Barnes und Graham sind nicht älter. — Und nun nur noch ein Beispiel, allerdings eines der wirkungsvollsten, eines, das eindringlichst die Hinfälligkeit aller Rekorde dartut. Welch unmöglicher Höhepunkt schien erreicht, als Hannes Kohlemainen 1912 nach dem grandiosesten Kampfe, den die Sportgeschichte kennt, den 5000-Meter-Rekord plötzlich auf 14:36,5 stellte, 50 Zentimeter vor dem Franzosen Bouin das Zielband sprengend. Alle Sportwelt sagte, daß dieser Rekord niemals gebrochen werden würde, denn nie mehr würden zwei Läufer wie Bouin und Hannes unter so günstigen äußeren Bedingungen, in so großartiger Form aufeinander treffen, einander zum Rekord jagend, zur Höchstleistung zwingend. Und wirklich, Kohlemainens Rekord stand lange, lange nach den Begriffen unserer schnellebigen Zeit. Aber 1922 warf ihn Nurmi, und heute hat er ihn schon auf 14:28,6 fixiert; aber diese Zeit gelang ihm fast im Alleingange, und in Paris lief er, kaum eine Stunde nach seinem Siege über die 1500 Meter (3:53,6), die 5000 Meter in